

hoffen handeln

Dezember 2010

Zeitschrift für engagierte Christen

*Jungfrauengeburt Jesu
nur ein Märchen?*

Die Herberge von Bethlehem

Weihnachtliche Worte

*Wie aus „Wehnacht“
eine Weihnacht wird*



Liebe Leserin, lieber Leser!

kürzlich musste ich über eine Erfindung in einem Geschenkkatalog für Weihnachten schmunzeln. Jemand ist auf die clevere Idee gekommen, wie man Christbäume ganz ohne Kabelsalat elektrisch beleuchten kann. Das Versandhaus bot ein Set elektrischer Kerzen an, bei denen im Schaft jeder einzelnen eine Batterie Platz findet. Es wird per Fernbedienung gezündet, alle „E-Kerzen“ auf einmal. Sieht so der Fortschritt in Sachen Weihnachten aus?

Das soll jetzt keine Werbung werden, zumal dieses Lichterset wegen des Verbrauchs von 20 Batterien nicht gerade umweltfreundlich ist. Aber es brachte mich ins Nachdenken über Weihnachten: Was ist daran heute noch echt, im Plastik-Zeitalter? Besonders in Bezug auf mich selbst? Hat mein Glaube noch richtig Feuer? Oder lege ich nur sonntags und an Weihnachten den inneren Schalter um auf „fromm“ und knipse die künstliche Notbeleuchtung ein, damit es so aussieht, als ob?

Es geht mir hier nicht ums Sich-ins-Rampenlicht-Drängen. Aber darum, was Jesus zu Beginn der Bergpredigt sagt: „Ihr seid das Licht der Welt ... so soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Matthäus 5,14.16).

„Christen“ nennen wir uns, nach unserem Vorbild Jesus Christus. Er hat Krankheit geheilt, Menschen zu essen gegeben, zugehört, getröstet, und er hatte Zeit für Kinder. Ein großartiges Vorbild!

Wenn wir in diesen dunklen Tagen für Jesus leuchten und nicht nur träge vor uns hinglimmen wollen, bleibt nur, tatkräftig seinem Beispiel zu folgen. Lassen Sie uns das gemeinsam tun! Wo Christen ihr Glaubenslicht leuchten lassen, werden

Menschen auf Jesus aufmerksam und lernen durch uns seine Liebe kennen.

Im Auftrag unseres Trägerkreises und unserer Redaktion wünsche ich Ihnen eine gesegnete Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

Ihr **Theo Volland**



Monatsspruch

„Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe!“ 3

Ziel und Richtung

Ist die biblische Aussage von der Jungfrauengeburt Jesu nur ein Märchen? 4

Wort der Väter 5

Die Herberge von Bethlehem 6

Weihnachtliche Worte aus der Zeit der Reformation 7

Rat und Hilfe

Ein Weihnachtslied läuft um die Welt 8

Wie aus „Wehnacht“ eine Weihnacht wird 10

In eigener Sache 11

Information und Meinung

1.500 Mitarbeiter bei CVJM-Kongress für Jugendarbeit 12

Geschenkideen für den weihnachtlichen Gabentisch 12

„Philipp Melancthon“ hielt seiner Stadt eine kleine Predigt 12

Cae und Eddie Gauntt stellen ihr neues Album vor 13

Weihnachtszeitreise im Südschwarzwald 13

Adventliche Hoffnung in Ruanda 14

Baden: Glaubenskurse im Jahr der Taufe 14

Wegweisende Rüsttage des Friedrich-Hauß-Studienzentrums 14

Badische Landessynode zum Nahostkonflikt 15

Aufgegriffen: Ladendiebstahl 15

Rückseite: Notlandung in den Dienst für Jesus Christus 16

Titelbild: fotolia

impresum

Herausgeber und Verlag: Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens e.V.
Pfr. Dieter Fischer (1. Vorsitzender), Westendstr. 32, 77948 Friesenheim, Tel. 07821/981303
Pfr. Werner Weiland (2. Vorsitzender), Jägerpfad 17, 69250 Schönau

Redaktion: Dieter und Ingeborg Fischer, Westendstr. 32, 77948 Friesenheim
Lothar Eisele, Wallonenstraße 21, 76297 Stutensee-Friedrichstal
Martin Kugele, Albert-Einstein-Straße 58/1, 75015 Bretten
Theo Volland, Buchenauerhof 2, 74889 Sinsheim

Internet: www.hoffenundhandeln.de

Zuschriften bezüglich des Inhalts erbitten wir an die Redaktion. Für namentlich gezeichnete Beiträge trägt der Verfasser die inhaltliche Verantwortung.

Gestaltung: © Udo Ehrenfeuchter / www.punktundstrich.com / info@punktundstrich.com

Druck: Kepnerdruck Druckerei und Verlag GmbH, Robert-Bosch-Str. 5, 75031 Eppingen

Bezugspreis: 12,- € jährlich (elfmal); ab 5 Expl. 7,- € jährlich; Einzelheft 1,50 €

Vertriebsadresse und Bestellungen an: hoffen + handeln,
Ilona Kapsa, Hinter der Mühle 34c, 21635 Jork, E-Mail: ilona.kapsa@gmx.de

Einzahlungen: hoffen + handeln, Sparkasse Bühl, Konto-Nr. 600 61, BLZ 662 514 34.
Absenderangabe bitte nicht vergessen.

Rechnungen werden nur für Sammelbesteller ausgestellt. Einzelbezieher werden gebeten, ihre Bezugsgebühr mit dem Überweisungsformular einzuzahlen, das wir mehrmals im Jahr beilegen. Bei Überzahlungen betrachten wir den über die Bezugsgebühr hinausgehenden Anteil als Spende.

Spendenbescheinigungen werden vom Verlag ausgestellt.

Der Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Lahr vom 19. Juli 2010 (AZ. 10057/56443) als gemeinnützig anerkannt.

„Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe!“

Matthäus 3, 2

Umkehr! Wohl jeder spürt: So wie es jetzt ist, kann es nicht weitergehen. Einiges läuft falsch. Es muss sich etwas ändern, persönlich, gesellschaftlich und kirchlich. Aber was? Und wie? Und geht das überhaupt? So fragen manche.

Der Monatsspruch für den Dezember führt uns in die Zeit um die Zeitenwende. „Judaea capta“ - das von Römern besetzte jüdische Land erlebte eine Zeit der Krise. Viele Religionen, aber keine Gewissheit, darum die Sehnsucht nach dem starken Mann, dem Messias.

Da hinein ruft einer: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe!“ So lautet die Botschaft des Täufers Johannes, als er die Menschen seiner Zeit auf Jesus vorbereitet. So lautet auch die zentrale Botschaft Jesu, als er in die Öffentlichkeit tritt. Nun ist er selbst da - und das Himmelreich mit ihm!

„Kehrt um! Tut Buße!“ Wie geht das? Der Bruder Jesu mit Namen Jakobus schrieb wenige Jahre nach dem Tod Jesu an seine Mitchristen die deutlichen Worte: „So stellt euch nun unter Gott. Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch. Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch“ (Jakobusbrief, Kapitel 4,7-8).

Früher hat Jakobus seinen Bruder Jesus für überspannt gehalten. Wohl erst nach dem Tod Jesu, als ihm der auferstandene Jesus begegnete, ging ihm auf, wer Jesus war und ist: Der von Gott auf diese Erde Gesandte, das Licht in der Finsternis, einer, der Verlorene findet und sie zu Gott führt. Mit ihm kam doch das Himmelreich zu uns! Jesus ist Gott mit uns, auf Hebräisch „Immanuel“. Als Jakobus das erkannte, gab er den Widerstand gegen Jesus auf und wandte sich ihm zu. Mit Jesus leben - das war nun sein Wunsch. Mit Jesus einmal sterben. Und sollte es so weit kommen, auch für Jesus sterben.

Darum ruft Jakobus jetzt auch andere auf, das alte Leben hinter sich zu lassen, von jetzt an sein Leben in der Regie von Jesus zu führen, Entscheidungen mit Jesus zu besprechen. So wirkt sich Umkehr aus: Das Alte ist durchgestrichen, es ist etwas Neues geworden. Mit Jesus hat die Zukunft schon begonnen! Hier und jetzt!

Der Aufruf zur Umkehr galt nicht nur damals, zur Zeit

Johannes des Täufers, nicht nur zur Zeit Jesu. Er gilt durch die Jahrhunderte hindurch jeder Generation. Martin Luthers erste von 95 Thesen im Jahr 1517 lautet: „So unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße!, so soll das Leben eines Christen eine tägliche Reue und Buße sein.“

Umkehr ist nötig im Leben des einzelnen, etwa zu vergleichen mit dem Entrümpeln. Aussortieren, was sich da alles angesammelt hat. Dunkle Ecken ausleuchten und kehren. Störendes entsorgen. Im wörtlichen Sinn entsorgen. Ist es weggegeben, braucht man sich darum

keine Sorgen mehr zu machen. Aus den Augen - aus dem Sinn! Wie befreiend ist es, Altlasten in meiner Seele herauszugeben, am besten vor einem Zeugen, sie vor Jesus hin zu legen - und dann das lösende Wort zu hören und anzunehmen: „Dir sind deine Sünden vergeben in der Kraft Jesu Christi!“ Manchmal kommt man nicht los von einer Abhängigkeit - außer durch solch ein Bekennen und das Wort der Vergebung. Und dann kehrt Friede ein!

Nicht nur der Einzelne, auch unsere Kirche braucht immer wieder die Umkehr. Auf Lateinisch heißt das „ecclesia semper reformanda“, zu Deutsch „die Kirche braucht ständig Erneuerung“, also Umkehr. Weg von Menschenmeinungen - hin

zu den historischen Fakten, die Gott geschaffen hat. Weg von Hypothesen - hin zu Jesus Christus selbst, ihn vor Augen haben, den für uns Gekreuzigten und Auferstandenen. Ihn vor Augen malen, das ist die vorrangige Aufgabe der Kirche, ihr Logo. Auf Jesus hinweisen, das ist unser Amt als Theologen, Kirchengemeinderäte, auch unser Amt als einfache Christen. Das Himmelreich ist ja keine Beliebigkeit, über die man diskutieren kann. Das Himmelreich ist Fakt, ist Gott in der Person Jesus Christus, uns nahe, ganz nahe. Durch den Heiligen Geist in uns. Und im Heiligen Abendmahl spürbar und schmeckbar. Lassen wir uns darauf ein!

Christiane Auffarth

Pfarrerin i.R., Hirschberg



Ist die biblische Aussage von der Jungfrauengeburt Jesu nur ein Märchen?



Stellungnahme von Professor Dr. Karl-Hermann Kandler

Bischöfin Maria Jepsen (Hamburg) war schon vor ihrem Rücktritt wieder in ein Fettnäpfchen getreten. Sie hatte erklärt, Maria war keine Jungfrau, sondern eine junge Frau, als sie Jesus empfangen hat. Solche Aussagen sind nicht neu. Eine Reihe von Theologen haben ihre Ablehnung dieser Bekenntnisaussage immer wieder mit den Naturgesetzen begründet und darauf hingewiesen, dass die Aussagen über die Jungfrauengeburt bei Matthäus (Kapitel 1) und Lukas (Kapitel 1) sicher mit der fehlerhaften Übersetzung von Jesaja 7,14 in der Septuaginta, der vorchristlichen griechischen Übersetzung des Alten Testaments aus dem Hebräischen, zusammenhänge. In ihr wurde das hebräische „’alma“, das eigentlich mit „junge Frau“ zu übersetzen ist, mit „Jungfrau“ übersetzt. Da man bei den Propheten Weissagungen auf den kommenden Messias erkannte, habe man in Jesaja 7,14 auf einen Hinweis auf die Geburt Jesu von einer Jungfrau geschlossen. Dass die Aussagen von der Jungfrauengeburt erst im 3. oder 4. Jahrhundert aufgekommen seien, ist auf jeden Fall falsch. Sie stehen ja in der Bibel. Dann hat schon

um 110 der Bischof Ignatius von Antiochien ausdrücklich den Glauben an die jungfräuliche Empfängnis Jesu bekannt. Die Aussage wird in alle altkirchlichen Bekenntnisse aufgenommen. Die Reformation hat sie übernommen.

Was ist nun dazu heute zu sagen?

1. Wenn wir im Glaubensbekenntnis Gott als den Allmächtigen bekennen, so steht diese Aussage im Widerspruch dazu, dass wegen der Naturgesetze eine Jungfrauengeburt unmöglich sei. Das reicht aber sicher nicht aus. Wollten wir uns darauf beschränken, könnten wir ebenso sagen, wenn Gott allmächtig ist, ist die Jungfrauengeburt nicht nötig.

2. Man kann darauf hinweisen, dass auch in anderen Religionen von Jungfrauengeburt gesprochen wird. Eine Reihe antiker Herrscher bezeichneten sich als Söhne von Göttern. Der Pharao war Sohn des Gottes Re. Alexander der Große beanspruchte, einen Gott als Vater zu

haben. Schon hierfür wurde Zeugung durch den göttlichen Geist angenommen.

3. Die Bezeugung der Jungfrauengeburt Jesu ist im Neuen Testament zunächst auf die ersten Kapitel des Matthäus- und Lukasevangeliums beschränkt. Bei Johannes und Paulus kommt sie nicht ausdrücklich vor. Im Johannesevangelium wird Jesus als „Sohn des Joseph“ bezeichnet (1,45; 6,42). Aber sowohl Johannes (1,14 + 18 und viele andere) als auch Paulus (Römerbrief 1,3 + 4) bezeichnen Jesus als Gottes Sohn. Bei Johannes ist er der „eingeborene Sohn“, bei Paulus „als Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung von den Toten“, eingesetzt durch den (Heiligen) Geist. Im Galaterbrief heißt es (4,4), Jesus sei „geboren von einer Frau“, ein Vater wird nicht erwähnt.

4. Gern wird gesagt, Gott habe Jesus bei seiner Taufe adoptiert. Der rheinische Präses und neue EKD – Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider (Düsseldorf) bezeichnet dies als „Modell des Evangelisten Markus“. Nur ist bei Markus nicht von einer Adoption die

Rede, sondern davon, dass sich Gott zu Jesus als seinem Sohn bekennt (1,11). Das steht ganz gewiss nicht in Spannung zur Aussage von der Jungfrauengeburt. Dem Neuen Testament geht es nicht um biologische, sondern um theologische Aussagen. Die historische Tatsächlichkeit kann weder bewiesen noch widerlegt werden.

5. Entscheidend kann nur sein, warum wir an dem Bekenntnis (im zweiten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses) festhalten „geboren von der Jungfrau Maria“. Es geht darum, dass in Jesus Gott Mensch geworden ist und er beides von Natur ist, Gott und Mensch. Das ist Jesu Anspruch selbst (Markus 14,61 + 62; ebenso bei Matthäus und Lukas, Johannes 10,36). In ihm ist nicht ein Mensch Gottes Sohn geworden, sondern in ihm wurde Gott ein Mensch. Also kann es sich nicht um eine Adoption handeln. Jesus ist seinem Wesen und nicht nur seinem Willen oder seiner Überzeugung nach Gottes Sohn.

6. Mit der Wesenseinheit steht und fällt unsere Erlösung. Gott selbst bringt in seinem Sohn das versöhnende Opfer, Versöhnung zwischen ihm und uns. Hier ist jede menschliche Mitwirkung ausgeschlossen. Darum wurde Jesus „vom Heiligen Geist empfangen“.

7. Maria war dafür Werkzeug. „Ich bin des Herrn Magd“ (Lukas 1,38). Sie ist Beispiel für einen gehorsamen Glauben, aber keine Miterlöserin. Dass Maria sündlos, selbst unbefleckt empfangen und leiblich in den Himmel aufgenommen worden sei, dafür fehlen alle biblischen Begründungen. Selbst Thomas von Aquin schreibt: „Wenn Maria ohne Erbsünde gewesen wäre, würde Christus die Ehre, der universale Erlöser aller zu sein, abgesprochen.“

8. Mehr soll nicht gesagt werden. Das verbietet einfach die gebotene Ehrfurcht. Sicher, Gott hätte auch anders handeln können, aber er hat so gehandelt.

Prof. Dr. Karl-Hermann Kandler

Freiberg / Sachsen

Das Wort der Väter

„Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.“

(Lukas 2, 20)

Das Halleluja der Hirten klingt dem Gloria der Engel gegenüber dünn und arm. Was ist Menschenmund gegen Engelsmund? Und doch wollen wir hoch von ihm halten. Was wäre der schönste Gesang der Engel, wenn die Menschen ihn stumm hingenommen und nicht geantwortet hätten? Was wäre der schönste Christbaum und alle Gaben, die darunter liegen, wenn keine Kinder da wären, die sich darüber freuten? Darum ruft der Herr als die ersten die Hirten zu solcher Bescherung. Sie sind hingenommen von dem, was ihnen gepredigt ward; aber sie sind nicht bloß Hörer des Wortes, sondern auch Täter:

„Als die Engel gen Himmel fuhren, sprachen sie untereinander: „Lasst uns gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist.“

Sie sagen nicht: „Lasst uns gehen und sehen, ob die Geschichte geschehen ist.“ Sie sind keine Kritiker. Sagen doch auch, geliebte Eltern, eure Kinder an Weihnachten, wenn ihr sie ruft, hereinzukommen, nicht: „Wir wollen mal sehen, ob’s wahr ist, ob Vater und Mutter uns nicht etwa angelogen haben“, sondern frisch und fröhlich dringen sie herein. Das heißt glauben, das heißt zufassen!

Merkt es wohl: die Geschichte, die geschehen ist. Nicht eine neue Lehre, die uns vorgetragen werden soll. *Das ganze Evangelium ist vom Anfang bis zum Schluss nichts anderes*

als eine große Geschichte: eine Geschichte Gottes, eine Geschichte des Menschen, eine Geschichte Gottes mit den Menschen. Geschichte aber muss man glauben, ja noch mehr, man muss sie in Wahrheit erleben. Ihr Siegel empfängt sie, wenn sie selbst im Herzen geschehen ist. So ist’s auch mit der Weihnachtsgeschichte. Es ist eine Geschichte, die für dich geschehen ist; aber es muss auch eine Geschichte werden, die in dir geschieht.

Darum gilt dieses **„Heute“ der Weihnacht** auch noch in unseren Tagen. Um dieses Wort **„dir ist ein Heiland geboren“** kommst du nicht herum. Einmal musst du Stellung dazu nehmen und dich fragen, ob er auch dir geboren sei. Einmal musst du doch die Geschichte besehen, die auch für dich geschehen ist! Kommt es doch vor allem darauf an, zu wissen, dass du einen Heiland brauchst; von der Ohnmacht, dir selbst zu helfen, überzeugt zu werden und zu wissen, dass dir im Schiffbruch nichts übrig bleibt, als das zugeworfene Rettungsseil zu ergreifen. Wer es aber ergreift, der wird innerwerden, ob es ihm hilft.

Emil Frommel
(1828 - 1896)

Pfarrer Emil Frommel, in Karlsruhe geboren, war geprägt von Aloys Henhöfer. 1861 wurde er Stadtpfarrer in Karlsruhe, 1872 zum Hofprediger in Berlin ernannt. Eine Reihe von Volksschriften machten ihn wegen ihrer Frömmigkeit, Sprache und ihres Humors bekannt. 1865 schrieb er eine Biografie über Henhöfer.

Die Herberge von Bethlehem

Wie bei der Geburt Jesu, so gibt es auch heute in Bethlehem über Weihnachten keinen Platz in den Herbergen. Vor über 2.000 Jahren strömten die Menschen wegen einer vom römischen Kaiser Augustus (63 vC - 14 nC) angeordneten Steuerschätzung in den kleinen Ort südlich von Jerusalem. Josef und der hochschwangeren Maria blieb nur eine Notunterkunft in einem Stall.

Beim Bibelstudium der Weihnachtsgeschichte war mir interessant, dass „katalyma“ (= Herberge) bei Lukas nur noch in 22,11 auftaucht. Dort übersetzt Luther nicht Herberge, sondern Raum. Wenig vorstellbar, dass Jesus das Abendmahl in einer Herberge gefeiert hat. Lukas kennt durchaus noch einen Begriff für Herberge: „Pandocheios“ (Lk 10,34). Dort geht es wirklich um eine Herberge (s. Barmherzige Samariter).

Die „Katalyma“, so wird vermutet, war die bessere Wohnstube für wohlhabende Leute, die nicht mit dem Vieh zusammen leben wollten, da



man gemeinsam im Haus untergebracht war. Somit entfällt die ganze Herbergssuche, die es auch aus historischen Gründen nicht gab: die Gastfreundschaft war heilig und eine Pflicht an Glaubensgenossen. Außerdem lag Bethlehem an keiner wichtigen Reiseroute. Eine Herberge hätte sich finanziell nicht halten können.

Der Grund, warum kein Raum im Katalyma gewährt wurde, lag in den Augen der Verwandtschaft eindeutig im Vergehen von Maria und Josef, vor der Ehe ein Kind zu erwarten. Josef, der deshalb auch die Verlobung mit Maria „ohne Angabe des Grundes“ auflösen wollte (Begriffserklärung von Dr. Gerhard Maier), schützte Maria so vor ihrem Henker. Hätte er die Verlobung aufgelöst und die Schwangerschaft Marias als Grund genannt, hätte er seinen Brautpreis zurückerhalten, aber Maria wäre gesteinigt worden.

Die 3-monatige Abwesenheit Marias bei Elisabeth gab ihm durchaus Anlass, an Marias Treue zu zweifeln. Gewiss hat er ihre Begründung mit dem Heiligen Geist so wenig geglaubt, wie es die Zeitgenossen damals und heute taten und tun. Wenn er allerdings den Grund der Auflösung verschwieg, schonte er ihr Leben, war aber den Brautpreis los.

Es war sehr ehrenhaft von ihm, Marias Leben schonen zu wollen und auf den Brautpreis zu verzichten. Allerdings war seine Enttäuschung auch so groß, dass er

sich ein gemeinsames Leben mit ihr nicht vorstellen konnte und deshalb die Verlobung auflösen wollte.

Wir können nur erahnen, welches Leid Maria durch Josef und später die Verwandtschaft ihres Mannes erfuhr. Es muss Maria sehr geschmerzt haben, dass Josef ihr nicht glaubte. Gott sei Dank hat Gott Mittel und Wege, Josef vom Gegenteil zu überzeugen. Die Verwandtschaft aber war für die Engelgeschichte offenbar nicht sehr empfänglich.

Seit mehr als 1.000 Jahren lebte die Verwandtschaft Josefs bereits in Bethlehem. Isai empfing Samuel in Bethlehem. David wurde 1.000 v.Ch. zum König gesalbt. Wenn die Steuerschätzung Josef an den Ort seines Einkommens (ägyptische Quellen des Census) führte, weil er in Nazareth noch nicht Fuß fassen konnte, dann ging er selbstverständlich zu seiner Verwandtschaft in Bethlehem – Eltern, Geschwister, Tanten oder andere. Diese war verpflichtet, ihn aufzunehmen, aber nicht unbedingt in der guten Stube. Johannes 1, 11 erhält daher noch eine historische Anspielung: „Er kam sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Weihnachten ist eine Geschichte, wie Gott in den Streit, das Leid und in die Not der Menschen hineinkommt, um sie dort abzuholen und zu erlösen. Die Suche nach einem Raum in der Herberge verstellt uns nur den Blick auf die dramatischen Ereignisse der Heiligen Nacht.

Pfarrer Helmut Becker

Gundelfingen

Weihnachtliche Worte aus der Zeit der Reformation

Der Engel predigt den armen erschrockenen Hirten: „Siehe, ich verkündige euch große Freude.“ Es wird wohl diese Freude allem Volk angeboten; aber doch sind dieser Freude allein fähig, die erschrockenen Gewissens und betrübten Herzens sind. Ist das nicht das große Wunder, dass diese Freude da am nächsten sein soll, da die größte Unruhe des Gewissens ist?

Die Welt ist fröhlich und guter Dinge, wenn sie Geld und Gut, Gewalt und Ehre hat. Aber ein elendes, betrübtes Herz begehrt nichts anderes denn Friede und Trost, dass es wissen möge, ob es einen gnädigen Gott habe. Und diese Freude, davon ein betrübtes Herz Ruhe und Friede hat, ist so groß, dass aller Welt Freude dagegen

versinkt. Darum soll man den armen Gewissen also predigen, wie der Engel hier gepredigt hat:

„Höret mir zu alle, die ihr elenden und betrübten Herzens seid, ich bringe euch eine fröhliche Botschaft. Denn darum ist er nicht auf Erden kommen und Mensch geworden, dass er euch in die Hölle stoße, viel weniger ist er darum für euch gekreuzigt und gestorben; sondern darum ist er gekommen, dass ihr große Freude an ihm hättet.“ Willst du Christus recht definieren und eigentlich beschreiben, wer und was er sei, so merke darauf, wie ihn der Engel hier definiert und beschreibt, nämlich, dass er ist und heißt „große Freude“.

Martin Luther

So oft wir also nach unserm Herrn Jesus Christus verlangen und in ihm Trost in all unserm Elend, sichern und unfehlbaren Schutz suchen, müssen wir bei seiner Geburt anfangen. Es heißt aber hier nicht nur, dass er Mensch gleich uns geworden ist, sondern er hat sich so sehr erniedrigt, dass er kaum noch zu den Menschen zählte. Herberge und menschliche Gemeinschaft sind ihm versagt, nur ein Stall, eine Krippe nehmen ihn auf.

Daran sollen wir erkennen, wie Gott den unendlichen Schatz seiner Güte über uns ausschüttete, als er seinen Sohn für uns so erniedrigte. Wir sollten auch anerkennen, was unser Herr Jesus Christus von seiner Geburt an auf sich genommen hat, damit wir, wenn wir ihn suchen, nicht lange Umwege machen müssten, um ihn zu finden und wahrhaftig eins mit ihm zu

werden. Darum hat er ja alle Schande auf sich genommen und gehörte gleichsam zum Abschaum der Menschheit.

Wir müssen jedoch auch lernen, klein zu sein, um von ihm angenommen zu werden, denn zum mindesten Gleichförmigkeit zwischen dem Haupt und den Gliedern darf man verlangen. Dabei brauchen sich die Menschen keineswegs erniedrigen, um ihren Wert herunter zu drücken; denn es ist schon natürlicherweise so viel Elend in ihnen, dass sie schon Anlass haben, niedergeschlagen zu sein. Wir brauchen uns bloß so erkennen, wie wir wirklich sind, und uns dann in wahrer Demut unserem Herrn Jesus Christus darbringen; dann erkennt und bestätigt er uns als die Seinen.

Johannes Calvin

Ein Weihnachtslied läuft um die Welt

Weihnachten ohne die bekannten Weihnachtslieder wäre für viele Menschen nicht denkbar. Sie gehören einfach dazu. Sie wecken Emotionen, halten Erinnerungen wach und malen uns das größte Ereignis der Weltgeschichte vor Augen – die Geburt von Jesus Christus.

In den Kaufhäusern werden die alten Lieder schon viele Wochen vor Weihnachten zur Steigerung der Kauflaune eingesetzt. Sprachlich kommen sie aus einer anderen Zeit. Auch klingen manche etwas sentimental und sind darum nicht jedermanns Geschmack. Dies ändert aber nichts an der Beliebtheit der alten Lieder.

In einem Internetforum mit der Frage „Welches Weihnachtslied gefällt Ihnen am besten?“ wurde „Stille Nacht, heilige Nacht“ mit deutlichem Vorsprung am häufigsten genannt: „Mein Lieblings-Weihnachtslied ist ‚Stille Nacht‘. Ich finde es immer wunderschön am Schluss der Christmette, wenn die Lichter in der Kirche ausgehen und alle das Lied anstim-

men.. Darauf freue ich mich schon riesig!“

Die beiden Urheber des Bestsellers „Stille Nacht“ hätten sich wohl nicht träumen lassen, dass ihr Lied zu einem solchen Erfolg und in kurzer Zeit die Welt erobern wird. In über 300 Sprachen und Dialekten wird es heute gesungen. Ohne „Stille Nacht“ können sich viele ältere Menschen den Heiligabend nicht vorstellen. In einer Christmette im Jahre 1818 wurde es in einer kleinen Kapelle in der Nähe von Salzburg zum ersten Mal gesungen.

Wie das Lied entstand

Die sechs Strophen dieses Liedes wurden 1816 von dem jungen Pfarrer Joseph Franz Mohr in Mariapfarr im Lungau (Österreich) gedichtet. Es war zunächst kein Lied, sondern wurde als Gedicht verfasst. Wie es zwei Jahre später zu einem Lied wurde, ist nicht zweifelsfrei überliefert. Die meisten Quellen besagen, dass die altersschwache Orgel der Kirche in Oberndorf bei Salzburg dabei eine

wichtige Rolle gespielt haben soll.

Josef Franz Mohr bat den Dorfschullehrer und Organisten Franz Xaver Gruber, eine Melodie für sein Gedicht zu komponieren. Und weil die Orgel nicht funktionierte, wurde das Lied bei der Uraufführung mit der Gitarre begleitet. Mohr sang die Oberstimme, und Gruber sang den Bass dazu. Wie immer es nun auch entstanden ist, es wurde von der Gemeinde mit großer Freude aufgenommen.

Rund um die Welt

Der Siegeszug begann 1819. Das Weihnachtslied aus dem kleinen österreichischen Dorf eroberte die weite Welt. Ein Orgelbaumeister nahm das Lied mit in seine Zillertaler Heimat. Dort nahmen es zwei Sängerfamilien in ihr Repertoire auf. Auf ihren Tourneen durch ganz Europa sangen und verbreiteten sie das Lied.

Zwanzig Jahre später gelang der „Flug“ über den Ozean. Die erste überlieferte Aufführung von „Stille Nacht“ war Weihnachten 1839 in New York. Die Melodie gefiel den Amerikanern, und schnell wurde es ins Englische übersetzt. Durch den Einsatz von Missionaren kam es bis zur Jahrhundertwende in alle Kontinente. In der Heimat dauerte der Durchbruch etwas länger. Erst 1866, nach dem Tod der beiden Urheber, wurde es in das „Salzburger Gesangbuch“ aufgenommen.

„Christ, der Retter ist da“

Das Lied entstand in einer schweren Zeit. Napoleons Feldzüge hatten Europa erschüttert. Endlich schwiegen die Waffen, und Europa wurde auf dem Wiener Kongress (1814 - 1815) neu geordnet. Das Fürstentum Salzburg verlor die Selbstständigkeit. Wirtschaftlich ging man unsicheren Zeiten entgegen. Der Handel mit Salz, über Jahrhunderte die Grundlage für den Wohlstand im Salzburger Land, verlor an Bedeutung. Die Schiffer und Schiffsbauer der Salzschiffe



Fotos: fotolia

wurden arbeitslos. Hunger und Armut plagten die Menschen, Resignation war der alltägliche Begleiter. Eine große Sehnsucht nach Ruhe und Frieden lag über Europa.

Diese Sehnsucht spiegelt der Text des Liedes wieder. Er redet auch in unsere dunkle Zeit. Die letzte Strophe endet mit der zweimaligen Aussage: „Christ, der Retter ist da“. Das Wort „Retter“ klingt nach Lebensgefahr. Ohne fremde Hilfe, ohne Hilfe „von außen“ ist man verloren. Etwa bei Lebenskrisen, Unfällen, Katastrophen. Da ist Eile geboten, da zählt jeder Augenblick. In den Medien können wir miterleben, wie großangelegte Rettungsaktionen aus ausweglosen Situationen helfen.

Friedensbotschaft für die Welt

Auch wir modernen Menschen befinden uns in einer ausweglosen Lage.

Wir leben fern von Gott. Vielleicht ohne es bewusst wahr zu nehmen. Ohne Gott führt unser Leben in die Dunkelheit. Die Trennung von ihm nennt die Bibel „Sünde“. Sie hat uns in eine missliche Lage gebracht. Egoismus und Maßlosigkeit sind die unübersehbaren Folgen - nicht erst seit wir die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise zu spüren bekommen. Wie oft haben wir leidvoll erfahren, dass wir uns nicht ändern und uns selber auch nicht helfen können, sondern auf Hilfe von außen angewiesen sind.

Gott hat diese Welt nicht aufgegeben, verkündet Weihnachten. In der dritten Strophe des Liedes von Joseph Franz Mohr wird die Geburt Jesu als die „rettende Stunde“ für die Welt bezeichnet. Das Stille-Nacht-Lied erinnert daran, dass Gott eine einmalige Rettungsaktion startete: Er sandte seinen Sohn in unsere Welt: „Christus, der Retter ist da!“ Jesus ist der

Retter, der Heiland, der unser Leben heil und gut macht, uns rettet aus ewiger Verlorenheit. Er bringt uns zurück in die Gemeinschaft mit unserem Gott, ins einst verlorene Paradies. Die Tür ist aufgeschlossen. Der Retter streckt der Welt und uns allen seine Hand entgegen.

Das ist das Einmalige an Weihnachten: Gott wird Mensch. Ich darf mit ihm reden. Er ist immer nur ein Gebet weit entfernt. Wenn wir an Jesu Krippe im Gebet treten und ihm unser Herz öffnen, dass er einkehren kann im Glauben, dann wird aus „Stille Nacht“ eine „Heilige Nacht“. Dann geschieht, was Joseph Franz Mohr mit seinem Text bewirken wollte: Friede kehrt ein in unser Herz – und wir werden Friedensstifter mit einer frohen Botschaft für die Welt. Weihnachten erfüllt sich schon jetzt - übertrifft alle Erwartungen.

Friedrich Haubner



Stille Nacht, heilige Nacht!

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
nur das traute hochheilige Paar,
das im Stalle zu Bethlehem war,
bei dem himmlischen Kind.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht;
durch der Engel Halleluja
tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter ist da.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt.

Stille Nacht, heilige Nacht,
die der Welt Heil gebracht
aus des Himmels goldenen Höhn,
uns der Gnaden Fülle lässt sehn,
Jesus in Menschengestalt.

Text: Joseph Franz Mohr (1792-1848),
Melodie: Franz Xaver Gruber (1787-1863)

Weihnachtssegne

Gott lasse dich
ein gesegnetes Weihnachtsfest erleben.

Gott schenke dir
die nötige Ruhe,
damit du dich auf Weihnachten
und die frohe Botschaft einlassen kannst.

Gott nehme dir
Sorgen und Angst
und schenke dir neue Hoffnung.

Gott bereite dir
den Raum, den du brauchst
und an dem du so sein kannst, wie du bist.

Gott schenke dir
die Fähigkeit zum Staunen
über das Wunder der Geburt
im Stall von Bethlehem.

Gott bleibe bei dir
mit dem Licht der Heiligen Nacht,
wenn dunkle Tage kommen.

So segne dich Gott
und schenke dir seinen Frieden.

Amen.

Wie aus „Wehnacht“

eine „Wehnacht“

wird

Eine nachdenkliche Geschichte zum Christfest

Es war am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien. Der Lehrer gab die Klassenarbeit zurück. Jetzt hielt er nur noch Martins Heft in der Hand. Er rief den Jungen nach vorn. „Schreib uns einmal das Wort ‚Wehnacht‘ an die Tafel.“ Martin schrieb: Wehnacht. „So ist es richtig“, sagte der Lehrer. Dann nahm er den Schwamm, wischte einen Buchstaben weg und sagte: „In deinem Heft hast du es aber ‚Wehnacht‘ geschrieben!“. Verhaltenes Lachen bei den Mitschülern. Martin wurde rot. „Nur ein i vergessen!“, murmelte er. „Das kann doch jedem einmal passieren.“

Der Lehrer wandte sich der Klasse zu: „Als ich den Fehler anstreichen wollte, fragte ich mich, ob Martin hier nicht etwas ganz Richtiges geschrieben hat.“ Die Schüler schauten sich verständnislos an. „Wenn ich in diesen Tagen durch die weihnachtlich geschmückten Straßen gehe, sehe ich viel Kummer und Weh auf den Gesichtern der Menschen. Manche empfinden ihr ganzes Leben als eine einzige lange ‚Weh-Nacht‘. Viele Herzen sind krank vor Heimweh nach einem wirklichen Zuhause. Ich sehe Menschen, die schwere Sorgenlasten tragen. Einsame, die sich vor dem Weihnachtsfest fürchten, weil sie am Heiligen Abend ganz allein sein werden. Kranke, die nicht wissen, ob sie tatsächlich noch einmal froh Weihnachten feiern können. Trauernde, die zum ersten Mal das Weihnachtsfest ohne einen geliebten Menschen verbringen müssen.“

Mancher würde Weihnachten am liebsten ausfallen lassen, weil Streit in der Familie am Heiligen Abend noch mehr weh tut als sonst. Und ein Blick in die Nachrichtensen-

dungen trägt mir die ‚Weh-Nacht‘ in der ganzen Welt ins Haus. Völker in Hunger, Armut und Krieg. Heimatlose Menschen im Dunkel und Weh der Angst. ‚Wehnacht‘ ist das!“ In der Klasse war es still geworden. „Warum feiern wir denn dann noch Weihnachten?“, fragte jemand.

Nach einer langen Zeit des Schweigens sagte einer leise: „Aber war das damals nicht genauso? Wie war das für Josef, als er wie ein Bettler um ein Dach über dem Kopf für sich und seine schwangere Frau bitten musste? Und dann diese ungeschützte und schmutzige Umgebung, in der Maria ihr erstes Kind bekam?“ Ja, wenn das keine „Wehnacht“ war. Da war kein Raum in der Herberge. Der Sohn Gottes lag in einem Futtertrog. Der König der Welt im Hinterhof. „Warum war das so?“ fragte die Klasse. „Das habe ich mich auch gefragt“, antwortete der Lehrer und meinte beim Gang zur Tafel: „Ich habe nur eine einzige Antwort gefunden...“

Jesus bringt Gottes Licht zu uns

Der Lehrer griff noch einmal zur Kreide und malte eine dicke Kerze mitten in die „Wehnacht“ hinein. „Ich hab’s!“, rief Martin auf einmal, und seine Augen leuchteten: „Weihnachten bringt Licht in unsere Wehnacht!“. „Ganz richtig“, sagte der Lehrer. „So war es damals auf dem Feld in Bethlehem. Mitten in der Nacht leuchtete plötzlich ein helles Licht vom Himmel. Die Hirten, arme und verachtete Leute, haben die frohe Botschaft als Erste gehört. Der Engel Gottes meldete ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch



große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren!“ (Lukas 2).

Jesus, der Sohn Gottes, kam freiwillig in den Druck und die Enge unserer menschlichen Weh-Nächte hinein. Er verließ den Himmel, weil er selbst als Licht in die traurigsten und dunkelsten Ecken der Welt kommen wollte. Jesus wurde einer von uns, um uns die Tür zur Hoffnung aufzumachen.

Fernsehmoderator Peter Hahne hat einmal treffend gesagt: „Jesus kommt in unsere Nacht, damit wir in sein Licht kommen können.“ Diese großartige Nachricht gilt bis jetzt. Der Heiland der Welt ist heute für alle da. Nur ein Gebet weit von uns entfernt. Ihm dürfen wir im Gebet alles sagen, was uns schmerzt und bewegt. Jesus hört es und versteht es, weil er ein Mensch war – und alle menschliche Not aus persönlicher Erfahrung kennt. Christus dürfen wir uns anvertrauen, denn er liebt uns. Etwa so kann das kleine Gebet lauten: „Jesus Christus, ich brauche dein Licht. Bei mir gibt es manche Dunkelheiten, die mich bedrücken. Da ist auch Schuld. Vergib sie mir. Komme zu mir herein durch deinen Geist in mein Leben, und lasse es hell darin werden. Danke, dass ich mit dir leben darf. Amen.“

Martin Kugele

Verfasst nach einem Bericht der Stiftung Marburger Medien



Die vier Kerzen

Vier Kerzen brennen langsam. Wenn du ganz leise bist, kannst du hören, wie sie sprechen.

Die erste Kerze sagte: „Ich bin der Frieden!
Niemand kann mein Licht erhalten. Ich glaube,
ich werde ausgehen.“
Ihre Flamme wurde kleiner und ging dann ganz aus.

Die zweite Kerze sagte: „Ich bin das Vertrauen!
Ich bin am verletzlichsten, und so macht es keinen
Sinn, dass ich weiter brenne.“
Nachdem sie gesprochen hatte, wehte ein sanfter
Hauch zu ihr und sie erlosch.

Spontan sprach die dritte Kerze: „Ich bin die Liebe!
Ich habe keine Kraft mehr. Die Menschen schieben
mich beiseite und begreifen nicht, wie wichtig ich
bin. Sie vergessen sogar, die zu lieben, die ihnen am
nächsten stehen.“ Und dann erlosch auch sie.

Ein Kind betritt den Raum und sieht, dass drei Kerzen ausgegangen sind. „Oh, warum brennt ihr nicht mehr?“ Das Kind wurde sehr traurig. Da sprach die vierte Kerze: „Hab keine Angst, solange ich brenne, können wir die anderen wieder anzünden, denn ich bin die Zuversicht!“ Mit leuchtenden Augen nahm das Kind die Kerze der Zuversicht und zündete die anderen wieder an.

Die Kerzen, die wir in diesen Tagen anzünden, erinnern an Jesus Christus. Er kam in diese Welt, damit wir Hoffnung haben sollen. Wenn er bei uns ist, wird die Flamme der Zuversicht nicht verlöschen, selbst wenn der Wind kälter wird und unser Lebenslicht wild flackert oder sogar auszulöschen droht.

Bernhard Matzel

Marburg



In eigener Sache

Im Juli-Heft hatten wir daran erinnert, dass wir aus Kostengründen keine Rechnungen verschicken, sondern darauf vertrauen – und darauf angewiesen sind –, dass die Bezieher ihren Jahresbeitrag selbst überweisen. Das Echo – Überweisungen, Spenden und Rückmeldungen – hat uns gezeigt, dass wir verstanden worden sind, und zugleich ermutigt, dass unser inhaltliches Angebot auch angenommen wird. Dafür danken wir herzlich. In einigen Rückmeldungen wurde darum gebeten, um der wohlwollenden, aber vergesslichen Leser willen zum Jahresende noch einmal an dieses Verfahren zu erinnern. Das wollen wir hiermit tun. Weil uns daran gelegen ist, dass unsere Artikel und Beiträge in „hoffen + handeln“ auch „ankommen“, möchten wir Sie bitten, zustimmende oder kritische Rückmeldungen zu geben, damit unser Ziel, zum Glauben zu ermutigen und zu orientieren, besser erreicht wird. Wir danken auch für Ihre Fürbitte, auf die wir alle angewiesen bleiben.

Ihr Dieter Fischer,

1. Vorsitzender und Schriftleiter

Für den Gabentisch

Elisabeth Mittelstädt (Hrsg.), **Wunder der Weihnacht**. Mehr als 40 wahre Kurzgeschichten bekannter Christen. Geb. mit 160 Seiten, GerthMedien 2010 (ISBN 3-86591-551-1), Preis: 12.99 Euro.

CD, **Festliche Instrumentalmusik zu Weihnachten**. Von Jochen Rieger behutsam modern arrangiert mit Instrumentalisten und Streich-Ensemble. GerthMedien (CD-Nr. 939287), Preis: 9.99 Euro.

CD, **Weihnachtsflötenräume**. Fröhliche und besinnliche Weisen der virtuos Blockflötistin Bettina Alms mit dem Pianisten David Plüss. GerthMedien (CD-Nr. 939397), Preis: 17.99 Euro.

Golden K. Parsons, **Im Schatten des Sonnenkönigs**. Spannender histor. Roman aus dem 17. Jhd. über den Glaubenskampf der Hugenotten, lehrreich für heute. Geb. mit 384 Seiten, GerthMedien 2010 (ISBN 3-86591-460-6), Preis: 16.99 Euro.

Webster/Pedler, **Die kleine Maus und der lila Kuschelschal**. Bilderbuch für Drei- bis Sechsjährige mit Geschichte von helfenden Freunden. Geb. mit 32 Seiten (26 x 29 cm), farbig illustriert mit Textil-Applikationen, Brunnen Verlag, 2. Aufl. 2010 (ISBN 3-7655-6885-5), Preis: 12.95 Euro.

Butler/MacNaughton, **Wie der Schneemann wieder lachen konnte**. Bilderbuch über Freundschaft. Geb. mit 21 Seiten (23 x 28 cm), farbig illustriert, mit Glitzer-Applikationen, Brunnen Verlag 2010 (ISBN 3-7655-6886-2), Preis: 12.95 Euro.

Marni McGee, **Millis schönstes Weihnachtsfest**. Bilderbuch über Milli Maus, die putzt, backt und kocht für ein schönes Fest, bis plötzlich Freunde dringend Hilfe brauchen. Geb. mit 32 Seiten (26 x 28 cm), farbig illustriert, Brunnen Verlag 2010 (ISBN 3-7655-6884-8), Preis: 12.95 Euro.



Sandra Binder, **Oh du fröhliche**. Wunderbar illustriertes Bilderbuch mit der Geschichte dieses Liedes und guten Aussagen für Kinder ab 4 Jahren. Geb. mit 32 Seiten (21 x 28 cm), SCM Hänssler 2010 (ISBN 3-7751-5237-2), Preis: 12.95 Euro.

Bibel lese, **Bibel für heute 2011**. Ausführliche theol. verständl. Erklärungen zur tägl. Bibel lese mit graf. Elementen und Anregungen zum Nach- und Weiterdenken. Pb. mit 384 Seiten, Brunnen Verlag 2010 (ISBN 3-7655-6001-9), Preis: 14.95 Euro.

Bibel lese, **Start in den Tag 2011** in flotter Aufmachung für junge Leute. Tb. mit 192 Seiten, Brunnen Verlag 2010 (ISBN 3-7655-5792-7), Preis: 4,50 Euro.



1.500 Mitarbeiter bei CVJM-Kongress für Jugendarbeit

Der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM) will verstärkt Jugendliche außerhalb traditioneller kirchlicher Milieus erreichen und hat das Projekt „Lust auf andere“ gestartet, sagte Präses Karl-Heinz Stengel in Fellbach bei Stuttgart bei einem zweitägigen Kongress für christliche Jugendarbeit, an dem 1.500 Mitarbeitende aus ganz Deutschland teilnahmen. Innovative Ideen wurden vorgestellt. Eine Bibellese-Initiative soll neue Freude an der Bibel wecken. Künftig sollen CVJM-Abende mit einem Gespräch über einen Text beginnen statt mit Andachten. Bildberichte unter www.kongress-jugendarbeit.de im Internet, Bildquelle: Eberhard Fuhr. -mk-

● ERF: Cartoon-Kalender



Gesunder Glaube hat Humor, zeigt der Cartoon-Kalender 2011 von ERF Medien mit seinen 13 farbigen Cartoons zu Bibelworten. Sie verdeutlichen geistliche Wahrheiten und regen zum Nachdenken an. Ideal zum Verschenken (Nikolaustag), auch für Jugendgruppen. Preis: 4,95 Euro, ab 10 Stück: 4,00 Euro (ISBN 3-86666-160-8). Bestellung auch direkt beim ERF-Shop, 35573 Wetzlar, Internet: <http://shop.erf.de>, Tel. 06441/957-2000. -mk-

● Advent an der Uni

Zu den wöchentlichen Treffen christlicher Hochschulgruppen (SMD)

kommen teilweise mehr als 60 Teilnehmer. Sie erreichen viele am Glauben interessierte Studierende. Für sie ist die Gemeinschaft und das gemeinsame Bibellese eine wichtige Erfahrung auf ihrem Weg zum Glauben, berichteten Mitarbeiter bei der SMD-Herbstkonferenz (www.smd.org).

● Hoffnungs-Lichter

Das Hilfswerk „Open Doors“ steht Christen in den Katastrophengebieten Pakistans bei, die bei Hilfs- und Aufbaumaßnahmen benachteiligt werden. Besonders in abgelegenen Orten gibt es für Christen rechte Hilfe nur durch Christen (www.opendoors-de.org). Selbst bei der Essensverteilung bekommen sie lediglich Reste. Während andere Dorfbewohner mit Zelten und medizinischer Hilfe versorgt werden, müssen die Christen in Notunterkünften aus Stöcken und Blättern hausen. -mk-

„Philipp Melanchthon“ hielt

Ob Magister Philipp Melanchthon (1497-1560) einen Dokortitel hatte, ist fraglich. Ein kluger Kopf und gläubiger Christ war er allemal. Daran erinnerte am Reformationstag ein großes Transparent am Melanchthon-Denkmal in Bretten. Die zentrale Botschaft dieses Mitstreiters Martin Luthers sollte nicht im Kulturprogramm seiner Geburtsstadt untergehen. Unbekannte hatten die ungelungen und deutlichen Verse über Nacht am Denkmal angebracht - wie einst die 95 Thesen an der Wittenberger Schlosskirche. Die einfachen Sätze verkündeten, dass der hochverehrte Humanist deshalb zum großen „Lehrer Deutschlands“ wurde, weil er sich zu Jesus Christus bekehrte und dem biblischen Evangelium zugewandt hat. Es hieß: „Dr. Melanchthon ist ein Held, hat mit Luther Jesus wieder in die Mitte gestellt. Jesus, Gottes Sohn, bezahlte meine Schuld am Kreuz. Der Weg zum Himmel ist frei. Wer (an) Jesus glaubt, hat ewiges Leben! Was kann es Schöneres geben?“ Diese freundliche Botschaft stand im Kontrast zu scharfzüngigen Parolen auf



Cae und Eddie Gauntt stellen ihr neues Album vor

Lieder aus ihrem neuesten Album „inner sanctum“ (Inneres Heiligtum) stellte das christliche Künstlerehepaar Cae und Eddie Gauntt bei ihrem Konzert in der Kreuzkirche Unteröwisheim (Kraichtal bei Bretten) vor, wo sie mit dem Pianisten Florian Sitzmann und ihrem Sohn Lukas am Cajon ein Konzert

gaben. Es war eine Mischung aus Chorälen und Kirchenliedern, Arien und Traditionals, modernen Songs im Pop- und Soul-Stil und beliebten Musical-Melodien, die Popsängerin Cae und ihr Ehemann Eddie, klassischer Bariton am Badischen Staatstheater, in einfühlsamem Kontrast und ergreifend zu Gehör brachten. Den krönenden Schluss bildete ein gewaltiges „Großer Gott wir loben dich“ beider Künstler mit dem örtlichen Kirchenchor. Die neue CD „Inner Sanctum“ ist im Verlag GerthMedien (www.gerth.de, Nr. 939.394.000) erhältlich. Infos zu Cae und Eddie unter www.caegauntt.de im Internet. -art

● Offene Herzen für Jesus

Erfreuliche Resonanz fanden die lokalen „Jesus-House“-Abende für Jugendliche. Im Internet und auf Straßen wurde eingeladen, ein ansprechendes Programm geboten. Es gab volle Hallen und Gemeinderäume. In Bretten waren viele Besucher ohne kirchlichen Bezug oder persönlichen Glauben. Sie waren offen für eine klare biblische Botschaft. Nach der Musik erstaunte aufmerksames Zuhören, eine stille Halle. Christliches ist wieder gefragt. -mk-

● „Schlunz“ im Fernsehen

Die ersten Folgen der neuen Filmreihe „Der Schlunz – Die Serie“ kommen an Weihnachten im ERF-Fernsehen: „Der

Schlunz – Rettung in letzter Sekunde“ am 25. Dezember, „Der Schlunz – Foff mit den Riesen“ am 26. Dezember, jeweils um 16 Uhr. Die erste Folge der christlichen Kinder-Action-Comedy-Serie ist für Weihnachten schon als DVD erhältlich (SCM ERF-Verlag, ISBN 3-86666-173-8, 7,95 Euro), Direktbestellung: ERF-Medien (www.scm-erf-verlag.de), 35573 Wetzlar. Das kleine Taschenbuch „Der Schlunz und das Rätsel im Weihnachtskeks“ vom Verlag SCM R.Brockhaus (ISBN 3-417-20755-2, Preis.3,95) bietet 24 Schlunz-Geschichten für jeden Tag vor dem Fest. Für die ganze Familie. -mk-



Weihnachtszeitreise



Die ev. Kirchengemeinde Höchenschwand im Südschwarzwald lädt zu einem weihnachtlichen Sinnenpark in ihr Gemeindehaus ein. Bis Ende Dezember kann eine „Zeitreise“ in die biblische Weihnachtsgeschichte gemacht werden: Auf dem Bazar nehmen Sie Düfte, Geräusche und Emotionen eines orientalischen Marktes auf. Sie begleiten Maria und Josef auf ihrem Weg nach Bethlehem. Am Hirtenfeuer treffen Sie die Hirten und an der Krippe erfahren Sie die Bedeutung der Geburt Jesu. Weitere Infos (Eintritt) und Anmeldung unter www.ev-kirche-hoehenschwand.de im Internet oder Telefon 0151-15878823. -mk-

Weihnachtliche Wünsche



Zur Fürbitte für die verfolgten Christen in aller Welt hat die EKD-Synode, das Parlament der Ev. Kirche in Deutschland, in einer öffentlichen Erklärung aufgerufen. Mit dem neuen EKD-Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider (links) will die Deutsche Ev. Allianz das Gespräch suchen. Sein Stellvertreter ist der tiefgläubige sächsische Bischof Jochen Bohl (rechts). Die protestantische Kirche brauche ein klares Christusprofil ohne Anpassung an den Zeitgeist, erklärte Pastor Ulrich Rüb, Vorsitzender der Konferenz Bekennender Gemeinschaften. Schneider solle sich auf die Kerninhalte seines geistlichen Amtes konzentrieren, politische Stellungnahmen seien fehlbare Ermessensfragen und nicht unser Auftrag. -mk-

seiner Stadt eine kleine Predigt



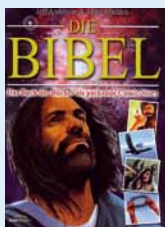
politischen Plakaten auf dem Brettener Marktplatz, wo der Stand „Christen am Markt“ auch Auszüge aus Melancthons weithin unbekanntem „Augsburger Bekenntnis“ anbot. Über die Bedeutung dieses Bekenntnisses von 1530 sprach Pfarrer Dr. Otto W. Hahn aus Adelshofen im vollbesetzten großen Saal der Brettener AB-Gemeinschaft und schilderte, was es Protestanten in jener Zeit kostete, sich zu ihrem Glauben zu bekennen. Er wünscht sich bekennende Christen, die zentrale Bibelworte und Gesangbuchverse auswendig lernen. Gemeinsam mit den formulierten Bekenntnis-Sätzen der Väter seien diese Merksteile eine große Hilfe im Gespräch mit anderen, um den eigenen Glauben fundiert zu bezeugen.

Martin Kugele

Karte zur Jahreslosung

Eine von ihm grafisch und textlich gestaltete Doppelkarte zur Jahreslosung 2011, vierfarbig DIN-A6 auf injektfähigem u. kopierfähigem Karton, bietet unser Mitarbeiter Hermann Traub an; freie Seite zur Beschriftung oder zum Kopieren für Gemeinden als Geschenkkarte (Mengenpreis), Einzelpreis: 0,30 Euro. Bestellung: Pfr. H. Traub, Südhauptstraße 17, 76703 Kraichtal, Fax: 07251-3229647, E-Mail: traub@cidnet.de. Muster und Bestellschein unter www.bb-baden.de/html/angebote.php im Internet. -mk-

Comic-Bibel



Anderson/Maddox, **Die Bibel – als packende Comic-Story.** Realistisch gemalte Bilder mit Untertext und Sprechblasen vermitteln Kindern (ab 10) und Jugendlichen biblische Geschichten und Persönlichkeiten als Grundwissen in leicht verständlicher Form, wecken Interesse an einer Bibel. Paperback mit 256 Seiten (20 x 26 cm), GerthMedien 2010 (ISBN 3-86591-569-6), Preis: 14.99 Euro.

Von Personen

Juristin Margit Fleckenstein (Mannheim), seit 1996 Präsidentin der bad. Landessynode, feierte am 25. November ihren 70. Geburtstag. Sie gehört zur EKD-Synode, war von 1997 bis 2009 Ratsmitglied und ist aufmerksame Leserin unserer Zeitschrift. Die ehrenamtlich vielseitig engagierte Kirchenfrau, die dafür das Bundesverdienstkreuz und die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg erhielt, möchte, dass Protestanten sich öffentlich mehr zu ihrem Glauben bekennen. Anstatt sich durch sportliche oder musikalische Angebote profilieren zu wollen, sollten sich Kirchengemeinden verstärkt für eine Glauben weckende Verkündigung einsetzen. Für ihr Votum danken wir Frau Fleckenstein herzlich und wünschen der vitalen Jubilarin weiterhin viel Gesundheit und Stehvermögen, vor allem Gottes Beistand und Segen für ihre vielen Aufgaben. -mk-

Pfarrer Dr. Werner Neuer (59), Dozent für Dogmatik und Ethik am Theol. Seminar St. Chrischona (Basel), wird neuer Vorsitzender der Theolog. Kommission der Int. Konferenz Bek. Gemeinschaften. Der 59-jährige Badener löst Prof. Dr. Peter Beyerhaus (81) ab. (www.diakrisis.de)



Adventliche Hoffnung im afrikanischen Ruanda

Durch den Völkermord wurde vielen Menschen in Ruanda alles genommen, was man als Fundament für ein erfülltes und hoffnungsvolles Leben braucht: Würde, Gesundheit, intakte Familienstrukturen, Möglichkeiten zum Broterwerb. Die Opfer sind vergewaltigte und oft mit Aids infizierte Frauen, verstümmelte Männer, Waisenkinder; traumatisierte Menschen, die nur schwer mit den Erinnerungen fertig werden. Thomas Schumann von Christliche Fachkräfte International betreut sie mit einheimischen Christen. Mit seiner Frau und

den drei Kindern kam er hierher, um in Shyira beim Aufbau eines Hospizes und Sozialzentrums mitzuhelfen. Menschen werden nicht nur medizinisch versorgt, sondern erfahren vielfältig Hilfe, Beratung, Zuspruch und Trost. Am Sozialzentrum wird nun für den 3. Bauabschnitt das Fundament gelegt. Mit dem Einsatz von Familie Schumann werden auch neue Fundamente im Leben der Patienten gelegt – zur Heilung für ihre seelischen Wunden und Hilfestellung zu einem Leben, dass durch Jesus Christus wieder Hoffnung und Freude einkehrt. Spenden für das Projekt erbittet „Hilfe für Brüder International“, Konto 415 600, EKK, BLZ 520 604 10, Stichwort: „Projekt 4201 – Ruanda“. -mk-

● Licht aus Adelshofen

Dass dem Theolog. Seminar Adelshofen (Eppingen) qualifizierte theologische Fundierung wichtig ist, zeigte die Einladung des Islamwissenschaftlers und Theologen Dr. Friedmann Eißler (EZW, Berlin) zu einem Seminartag für Haupt- und Ehrenamtliche aus Gemeinden, um über den „Islam in Deutschland“ kundig zu informieren. Eißler gab den 130 Teilnehmern auch Hilfen zum interreligiösen Dialog und dem Zusammenleben mit Muslimen. Eine Woche später feierten 180 junge Leute

im LZA eine Churchnight. Studierende ergänzten Szenen aus einem Lutherfilm durch Anspiele aus dem Alltag und eine eindruckliche Predigt. -mk-

● Baden: Glaubenskurse

Mit einer Werbekampagne will die Ev. Kirche zum Glauben einladen. Es genüge nicht, wenn Menschen nur getauft würden, sagte Oberkirchenrat Dr. Matthias Kreplin vor der badischen Herbstsynode, wo er das Projekt „Erwachsen glauben“ vorstellte. Die Initiative wird mit dem „Jahr der Taufe“

Wegweisende Rüsttage des Frie

Mehr als 30 Studierende des Friedrich-Haß-Studienzentrums (FHSZ) nahmen am Rüst-Wochenende im Zentrum der Offensive Junger Christen (OJC) in Reichelsheim/Odenwald teil. Frohe Gemeinschaft mit Besinnung, Spaß und Spiel half auch beim Kennenlernen der 16 „Neuen“.

Die Studierenden, die Studienleiter Udo Zansinger in das Semesterthema, das Sühneleiden Jesu, einführte, setzten sich mit dem atheistischen Philosophen Schnädelbach auseinander. Im Sonntagsgottesdienst wurde die neue Studienassistentin Katja Willunat in ihr Amt eingeführt - durch Pfarrer Zansinger und Pfarrerin Birthe Mößner (FHSZ-Beirat) und die Studierenden-Sprecher Manuela Albicker, Dominik Gutsche und Thorben Dijkstra. Unter den 46 Studierenden im FHSZ sind 19 Theologen, die an der Uni Heidelberg oder für das Lehramt studieren. Zwanzig von ihnen machten





Synode zum Nahostkonflikt

Das Kairos-Dokument, mit dem palästinensische Christen zu Boykottmaßnahmen gegen Israel aufrufen, ist in der badischen Herbstsynode auf Kritik gestoßen. Sie warnte vor einer vereinfachenden, einseitigen Analyse, die den Nahost-Konflikt auf die israelische Besetzung palästinensischer Gebiete reduziere. Das palästinensische Nein zum Existenzrecht Israels werde nicht erwähnt, die Raketenangriffe auf israelische Städte, die Attentate auf Zivilisten.

Formulierungen, die den Zionismus in die Nähe von Rassismus rücken wollen, Israel zum Apartheidstaat machen, lehnte die Synode ab, bei allem Verständnis für die Nöte christlicher Palästinenser. id/e

am 16. Januar mit einem zentralen Gottesdienst in Karlsruhe eröffnet. epd

● Akademie für Missionare

Die evangelikale Akademie für Weltmission (Korntal bei Stuttgart) weitet ihr Studienangebot aus und ermöglicht Missionaren durch eine akademische

Berufsbildung, um mit vertieften Kenntnissen über fremde Kulturen ihrer Verantwortung besser gerecht zu werden. Mehr als 400 Studenten haben den international anerkannten Hochschultitel „Master of Arts“ (M.A.) erworben. Derzeit besuchen etwa 70 Studenten die Kurse der Akademie. 15 bereiten sich auf die Promotion vor. idea

Sie suchen noch ein kleines Weihnachtsgeschenk?

Wir empfehlen Ihnen für Ihre Freunde, Verwandten und Bekannten ein Jahres-Abo unserer Zeitschrift. Sie bringt gute Nachrichten, Hoffnung und Ermutigung ins Haus. Füllen Sie einfach die eingehaftete Bestellkarte beim Zahlschein aus und senden Sie diese umgehend an uns. Redaktion, Verlag und Trägerkreis danken und wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest. -mk-



drich-Hauß-Studienzentrums

einen Gemeindebesuch in Schönau bei Heidelberg. Sie wirkten mit Liedern und einer Spielszene im Gottesdienst mit und stellten das FHSZ vor. Studienleiter Zansinger hielt die Predigt. Es sei für Gemeinden ein Segen, wenn diese Arbeit weitergeführt werden könne, so FHSZ-Geschäftsführer Kurt Dittes, der angesichts der angespannten Finanzlage um eine Weihnachtsgabe bittet für die anstehende Dachreparatur, für die Heizungssanierung und neue Zimmermöbel. Die alte Garnitur ist mehr als 30 Jahre alt. Selbst kleine Spenden seien willkommen, so Dittes. Es gehe um die nächste Generation der Verantwortungsträger. Spendenkonto der Ev. Vereinigung: BW-Bank Pforzheim, BLZ 600 501 01, Konto Nr. 749 850 5550, Stichwort: FHSZ. Weitere Infos und Termine unter www.bb-baden.de und www.fhsz.de im Internet. **Martin Kugele**



Aufgegriffen

Ladendiebstahl

Das ist schon eine gewaltige Summe: Vier Milliarden Euro jährlich gehen dem deutschen Einzelhandel durch Ladendiebstahl – im Polizeijargon kurz „Ladi“ genannt – verloren. Durchschnittlich alle 11 Minuten verschwindet eine Ware unter dem Pullover, in der Hosentasche oder wird ganz einfach als neues Kleidungsstück durch den Ausgang getragen. Die ausgeklügelten Sicherheitssysteme der Kaufhäuser sind dabei höchstens eine zusätzliche reizvolle Herausforderung. Und alle sozialen Schichten sind bei den Tätern vertreten. Es sind keineswegs nur Jugendliche oder arme Menschen, die hoffen, ihre Lebensverhältnisse dadurch zu verbessern. „Je oller, je doller“ stellen die Warenhausdetektive fest, wenn sie die zunehmende Zahl der Rentner registrieren, die zu den Delinquenten gehören. Vom Volkssport „Ladendiebstahl“ wird zuweilen geredet, und die Wortwahl ist verräterisch: Wenn's ein Volkssport ist, dann kann daran ja nichts Böses sein. Oft geht es nicht um den Warenwert, sondern um den „Kick“ des Klauens.

Was dabei schnell vergessen wird: Man bestiehlt ja nicht nur das betroffene Kaufhaus. Sondern es ist der bezahlende Kunde, auf den die Kosten, die durch Ladendiebstahl entstehen, umgewälzt werden. Auch hier trifft die alte Weisheit zu: Der Ehrliche ist der Dumme. Mit ein wenig Nachdenken dürfte jeder Ladendieb zur Erkenntnis kommen, dass er seinem Nächsten schadet.

Nicht ganz unschuldig bei dem Ganzen ist freilich auch eine verwilderte Werbesprache: Da wird oft nicht mehr von „Kaufen“ geredet, sondern von „Holen“. Wundert man sich dann, wenn einer den Geldbeutel zu Hause lässt?

Letztendlich geht es allerdings darum, wie ernst in unsrer Gesellschaft das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ genommen wird. Wenn Menschen beginnen, Gottes gute Ordnung zu achten, dann werden sie auch das Eigentum anderer respektieren. Und wenn wir in der Adventszeit wieder die Kaufhäuser „bevölkern“, sollten wir nicht vergessen, dass der Anlass unseres Schenkens ist, dass Gott uns seinen Sohn geschenkt hat, - und was es ihn gekostet hat.

Werner Weiland

Empfänger:

hoffen + handeln
Zeitschrift für engagierte Christen

Notlandung in den Dienst für Jesus Christus

Immer wieder staunen wir bei „Hilfe für Brüder International“, mit welchen Ereignissen unser Gott seine Heilsgeschichte schreibt. An einer äthiopischen Bibelschule in Addis Abeba, die wir seit Jahren unterstützen, durften wir einen Leiter kennen lernen, dessen Weg an diese Bibelschule bestimmt einzigartig ist. Ausgerechnet durch einen Flugzeugabsturz hat Gott ihn in den Dienst eines Evangelisten geführt. Heute bringt er den Menschen die frohe Botschaft, dass das Kind in der Krippe unser Heiland und Erlöser ist, durch den unser Leben hell und gut wird.

Wenige Wochen vor Weihnachten 1996 betritt Dr. Yisihak Tissema den Flughafen in Addis Abeba (Äthiopien), um zu einer Ärztekonzferenz nach Nairobi zu fliegen. Mit einem Kollegen vom Krankenhaus vereinbart der Gynäkologe, den Flug gemeinsam zu verbringen. Umso enttäuscht ist er, dass sein Freund in Reihe 19 – ziemlich weit vorn – einen Platz bekommt, während er in Reihe 33 ganz am Ende des Flugzeugs Platz nehmen muss. Alle Beschwerden ändern nichts, das Flugzeug sei überfüllt.

40 Minuten nach dem Start gibt es Frühstück an Bord, und während die Stewardessen die Tablets reichen, ertönt plötzlich Geschrei an der Tür zum Cockpit. Drei entflohenen politische Gefangene haben mit einer Bombe das Flugzeug in ihre Gewalt gebracht und zwingen die Piloten, Kurs auf Australien zu nehmen. Schnell ist klar, dass der Treibstoff niemals für diese Strecke reichen wird, und als weitere drei Stunden vergangen sind, ahnt Dr. Yisihak, dass dieser Flug wahrscheinlich zum Ende seines irdischen Lebens führen wird. Er beginnt zu beten, denkt an seine Familie, drei Söhne, 17, 15 und 13 Jahre alt, dazu die einjährige kleine Tochter und seine liebe Frau. In seinen Gebeten wird ihm klar, wie viele Chancen ungenutzt blieben, für Gott da zu sein. Er verspricht, dass er sein Leben gerne für die Verbreitung des Evangeliums einsetzen wird, wenn ihm Gott noch einmal die Chance dazu gibt.

Bald ist der Treibstoff endgültig aufgebraucht, beide Triebwerke fallen aus, die Maschine fällt in den Sinkflug. Die Piloten versuchen, den Passagieren das Leben zu retten und riskieren eine spektakuläre Notlandung. Sie setzen das Flugzeug auf der Wasseroberfläche an einem belebten Badestrand auf. Es kommt zu einer dramatischen Bruchlandung, die sogar zufällig gefilmt wird (Youtube: Flug 961 Crash 1996).

Von den knapp 200 Passagieren überleben nur 48 Menschen. Während sein Kollege vorn im Flugzeug leider ums Leben kommt, beginnt für Dr. Yisihak Tissema sein zweites Leben – als Evangelist, als Bibelschulleiter und heute als Pastor der Bethel Mekana Jesus Kirche. Seine Arztpraxis hat er aufgegeben, um Menschen zu helfen, die richtige Entscheidung zwischen Leben und Tod für alle Ewigkeit richtig zu beantworten. Seine Geschichte stellt aber auch uns Christen die Frage: Was müsste Gott in meinem Leben tun, bevor ich verstehe, was für ein Vorrecht es ist, die Botschaft vom Heiland der Welt weiterzusagen, solange dies in unserem Land noch möglich ist.

Ulrich Weinhold

Verlag hoffen + handeln
Hinter der Mühle 34 c
D-21635 Jork
E-Mail: ilona.kapsa@gmx.de
Internet: www.hoffenundhandeln.de
Postvertriebsstück E 7639
DPAP, „Entgelt bezahlt“

Weihnachten schafft keine Idylle, aber bringt Hoffnung in eine unheile Welt. Das Evangelium von Gottes erbarmender Liebe will eine neue Gesinnung in uns schaffen, dass wir für Jesus „brennen“, Lichter werden in dieser dunklen Zeit, uns anderen zuwenden in Nöten. Dazu will dieser besondere Erfahrungsbericht von Ulrich Weinhold ermutigen.

Für den äthiopischen Arzt **Dr. Yisihak**



Tissema endete eine tragische Flugzeugentführung nicht mit dem Absturz in den Tod, sondern in ein völlig verändertes Leben.

Schweres durfte für ihn und andere zum Segen werden. Der Mediziner wurde zum Heilsbringer, zum Boten der weihnachtlichen Botschaft von der Rettungstat Gottes durch das göttliche Kind in der Krippe.



Geschäftsführer Ulrich Weinhold (38) leitet in Stuttgart die Hilfswerke „Hilfe für Brüder International“ zur finanziellen Unterstützung christlicher Initiativen, „Christliche Fachkräfte International“ mit Entsendung von Christen in die weltweite Entwicklungsarbeit und „Co-Workers International“ mit Kurzzeit-Projekten für junge Christen.

Hilfe für Brüder International, Schickstraße 2, 70182 Stuttgart, Tel. 0711-210210, Internet: www.gottes-liebe-weltweit.de, Spendenkonto 415 600, EKK Kassel, BLZ 520 604 10.